

**Predigt am 1. Christtag,
dem 25. Dezember 2008 in Augustusburg¹**

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lukas 2, 1-20

Liebe Festgemeinde,

Weihnachten ist ein Fest für die Sinne. Ja, wir feiern mit allen Sinnen.

Die Augen freuen sich am Glanz der Lichter und am Schmuck des Christbaums, an schön verpackten Geschenken und an stimmungsvollen Weihnachtskarten. Ja, wir tun etwas fürs Auge zu Weihnachten. Und auch als wir gestern Abend in der Kirche waren, wollten wir die Weihnachtsgeschichte *sehen*, wollten sie uns wieder neu *vor Augen* führen lassen. Weihnachten – ein Fest für die Augen!

Fast genau so wichtig wie das Sehen ist uns aber auch das Hören. Was wäre Weihnachten ohne Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik! Warum wohl war unsere Kirche am Sonntag zum Weihnachtsoratorium so voll wie sonst nur am

¹ Überarbeitete Predigt vom 1. Christtag, dem 25.12.2002

Heiligen Abend! Weihnachten ist immer auch voller Klang, voller Musik, voller Gesang. Weihnachten – ein Fest für die Ohren!

Zu Weihnachten wird aber auch unsere Nase angeregt. Weihnachtsduft – das ist der Geruch des Tannenbaums und der Wachskerzen (Schon weil dieser Duft fehlt, würde ich mir nie einen Kunststoffbaum mit Elektrobeleuchtung ins Zimmer stellen). Das sind die Rauchschwaden des Räuchermännchens. Und das ist schon im Advent der Duft nach frisch gebackenen Plätzchen und heute wohl bei vielen der Wohlgeruch des Weihnachtsbratens. Und bei uns in der Kirche? – Da fehlt ein bisschen der besondere Weihnachtsduft. Vielleicht sollten wir's mal mit Weihrauch probieren. Aber es mag sein, dass durch die vielen Kerzen auch so etwas Besonderes hier in der Luft liegt. Weihnachten – ein Fest für die Nase!

Weihnachten tun wir auch unserem Geschmackssinn etwas Gutes. Weihnachtsgebäck, Christstollen, Gänsebraten oder was auch immer heute auf unserem Mittagstisch stehen wird: Es ist etwas Besonderes, Weihnachtliches. Wir essen und trinken gut und reichhaltig. Die Weihnachtsfreude soll auch zu schmecken sein. In den Festgottesdiensten heute und morgen feiern wir das Heilige Abendmahl: *Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist*. Nun ist der Geschmack einer Hostie sicher nicht so aufregend. Aber vielleicht und hoffentlich schmecken wir in dieser Mahlzeit viel mehr als ein trockenes Stück Brot und einen Schluck Wein oder Saft: den Geschmack des Himmels auf der Erde. – Weihnachten soll jedenfalls auch ein Fest für die Zunge sein!

Weihnachten regt auch unseren Tast- und Berührungssinn an. Wir wollen etwas in den Händen halten. Wir geben uns gegenseitig Geschenke. Wir geben einander die Hand und wünschen uns ein frohes oder auch ein gesegnetes Weihnachtsfest. Und in den Familien rücken wir näher zusammen. Umarmen uns, lehnen uns aneinander an. Wir wollen Weihnachten spüren, auch draußen in der Kälte des Winters und drinnen in der Wärme unserer geheizten Stube. In der Kirche spüren wir wie eh und je die harte Bank. Aber zumindest gestern mussten wir auch hier enger zusammenrücken. – Ja, Weihnachten heißt auch Begreifen, Berühren und Berührtwerden.

Weihnachten ist das Fest der Sinne. Wir feiern mit allen Sinnen. Und gerade dadurch ist Weihnachten für uns ganz wirklich. Wir sehen und hören es, dass Weihnachten ist. Wir riechen es, wir schmecken es, wir fühlen es, dass Weihnachten ist.

Weihnachten ist das Fest der Sinne – das ist schon so, wenn wir uns die Weihnachtsgeschichte von den Hirten zu Bethlehem anschauen oder anhören. Da gibt es etwas zu sehen und zu hören, etwas zu riechen und etwas zu fühlen, vielleicht sogar etwas zu schmecken.

Zuerst gibt es etwas zu sehen: Der Engel des Herrn erscheint und mit ihm *die Klarheit des Herrn*. Es wird Licht mitten in der Nacht. Aber um zu verstehen, was sie da sehen, brauchen die Hirten, brauchen wir Menschen eigentlich immer, das gesprochene deutende Wort. Und so spricht der Engel, und die Hirten hören, was das alles zu bedeuten hat: Sie hören die Botschaft von der großen Freude, die Botschaft vom Heiland in der Krippe. Sie verstehen, dass Gott ganz nahe ist. Das wiederum sollen sie sehen: Der Engel spricht von einem sichtbaren Zeichen: ein Kind, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegend. Und dann gibt es wieder etwas zu hören: Den Lobgesang der himmlischen Heerscharen.

„Ehre sei Gott in der Höhe“ – Ich habe mich am Sonntag wieder gefragt, ob die Engel über dem Feld von Bethlehem damals schon den Ehre-Chor aus dem Bach'schen Weihnachtsoratorium gesungen haben. Wir jedenfalls stimmen ein mit unserem „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, das nun wieder im Gottesdienst erklingt.

Sehen und Hören – beides kommt zusammen, und das setzt die Hirten in Bewegung. Sie machen sich auf den Weg zum Kind in der Krippe, um wiederum zu sehen, was sie gehört haben. Und sie finden und sie sehen.

Von den anderen Sinnen lesen wir nicht in der Weihnachtsgeschichte. Aber vielleicht können wir uns doch auch die Gerüche der ersten Weihnacht vorstellen. Der weihnachtliche Geruch zur Geburt Jesu ist der Geruch des Viehstalls. Bei diesem Baby riecht es nicht nach Penaten-Creme, sondern nach Rindermist. Ob es etwas zu schmecken gibt, wissen wir nicht. Vielleicht haben die Hirten mit Maria und Josef ein Stück Schafskäse geteilt. Jedenfalls keinen Weihnachtsbraten. Aber zu fühlen gab es sicher etwas. Ein Händedruck für Josef. Vielleicht hat ein alter Hirte mit seiner rauen Hand über die weiche Haut des Kindes gestreichelt. So war Weihnachten auch schon damals ein Fest der Sinne. Ganz anders als für uns heute, aber doch so, dass man Weihnachten mit allen Sinnen erfahren konnte.

Dass uns Weihnachten so sehr über die Sinne anspricht, das hat mit *dem Sinn* von Weihnachten zu tun. Zu Weihnachten kommt Gott zu uns Menschen auf die Erde. Gott, der eigentlich so ganz anders ist als wir Menschen. So anders, dass wir ihn nicht mit unseren Augen sehen können, nicht mit unseren Ohren hören, nicht mit unseren Händen tasten. So anders, dass wir ihn nicht mal mit unseren Gedanken erfassen können. Dieser Gott kommt zu uns. Und damit wir das mitbekommen, damit wir es begreifen, darum kommt er so zu uns, dass wir es mit allen Sinnen erfahren können.

Zu Weihnachten können wir Gott endlich sehen: Als Kind in der Krippe. Und weil wir das, was wir sehen, noch lange nicht verstehen, darum können wir Gott auch hören. Wir bekommen es erklärt, was es mit dem Kind in der Krippe auf sich hat. Damals bei den Hirten durch den Engel, und bis heute immer wieder durch Gottes Boten. Engel bedeutet ja auch „Bote“. Und wir bekommen es von Jesus Christus selbst erklärt, was es mit Gott auf sich hat. Von Jesus Christus heißt es ja: Er ist das Wort. Und als ob das nicht genug ist, lässt sich Gott sogar mit unseren Händen begreifen. Jesus Christus ist nicht bloß eine Erscheinung, sondern ganz real: ein wirkliches Kind, später ein Mann. Er lässt sich berühren. Und er berührt, und seine Berührung ist heilsam. Er lässt sich berühren, er lässt sich sogar verletzen und töten. Durch die Hände der Menschen, vor den Augen der Welt. Und wir hören davon bis heute.

Das ist der Sinn von Weihnachten: Gott kommt so zu uns, dass wir ihn mit unseren irdischen Sinnen erfassen können: sehen, hören, begreifen.

Damit das auch für uns noch so ist, darum kommt er auch zu uns so, dass wir ihn mit unseren Sinnen erfassen können. Wir hören ihn in seinem Wort. Wir sehen ihn in den Bildern und Symbolen des Glaubens. Die Weihnachtskrippe erinnert uns in diesen Tagen besonders an seine Geburt. Das Kruzifix stellt uns seinen Tod vor Augen. Das Altarbild zeigt uns den auferstandenen Herrn, wie er mit seinen Jüngern spricht und isst. Da sind Sehen, Hören und Schmecken wie-

der beieinander. Wir bekommen unseren Herrn auch zu spüren: im Wasser der Taufe und in der segnenden Handauflegung, z. B. bei der Konfirmation oder bei der Trauung oder einer persönlichen Segnung. Und zu schmecken bekommen wir ihn im Heiligen Abendmahl – auch heute.

Gott kommt zu uns so, dass wir ihn mit unseren Sinnen erfassen können. Das ist Weihnachten. Was uns bleibt, ist dem zu glauben, was wir gehört und gesehen haben. Es in unserem Herzen zu bewegen, wie Maria, es weiterzusagen und Gott zu loben, wie die Hirten. Weil Gott so zu uns kommt, dass wir ihn mit unseren Sinnen erfassen können, darum hat Weihnachten für uns seinen tiefen Sinn. Und darum ist es sinnvoll, Weihnachten mit allen Sinnen zu feiern.